

Der letzte Sonntag war natürlich wieder verregnet. Scharfsinnige Beobachter weiblichen Geschlechts schieben diese abentheuerliche Witterung auf die ewigen Föhnwinde, die in diesem Jahre jeden Sonntag vorgekommen werden. Es sind gar keine Föhnwinde, sondern Föhnwinde. Mögen doch die Vereine, welche noch Föhnwinde vorhaben, ihre offenbar wasserliebenden Banner noch bis zum nächsten Jahre ungeschwächt lassen. Die Wandvögel fliegen bitterlich über diese Käse. Der Dofel ist noch nicht bereit, die Kartoffeln leiden stark, und das ist für unsere arme erzgebirgische und vogtländische Bevölkerung, die wesentlich auf diese Annullenahrung angewiesen ist, recht besorglich. Die Gastwirthe aber in der Provinz fliegen bitterlich über die Einbuße durch die regelmäßig verregneten Sonntage! Sie verleben sich mit Lebensmitteln, aber die Meisten, die sie zum Sonntag erwarten, bleiben aus. Die Wirthe in der sächsischen Schweiz sind besonders übel daran. Vorposten ging es freilich noch halbwegs, weil der Sonntag gutes Wetter versprach und viele Ausflügler es „riskirten“. Aber man hätte nur leben sollen, wie die Regengüsse des Nachmittags den Reisenden mitteilten! Wie die Wägen nach kamen sie a. B. vom Winterberge und Breibitzbore herunter nach Derrnfreysden. Wie sahen die Damen aus! Der Wirth im „Grünen Baum“ zu Derrnfreysden — beiläufig bemerkt, eines der besten Etablissements in der Schweiz, ausgezeichnet durch Mäde und Keller und äußerst mäßig im Preise — Herr Keil, ein geborener Sachse, hatte die größte Mühe, seine nassen Landolente einhergehen auszutrocknen.

Die Pöbauer Bezirkslehrerferien hat sich gegen die neuerliche Bewegung für Schulpatronen ausgesprochen, weil diese dem Lehrer neue, dem inneren Weien der Pädagogik fremdartige Arbeiten auferlegen und manische Gefahren für den Lehrerstand mit sich bringen würden. (Gefahren? Nicht deutlich.) — In Pöauen tritt mit großer Bestimmtheit das Gerücht von einem dieser Tage stattgefundenen Selbstmord zwischen zwei Offizieren der dortigen Garnison im Kantonnement in Pöschelwerda auf. Hauptmann v. H. soll eine nicht unbedeutende Kopfwunde davongetragen haben. Ueber seinen Partner verläuft nichts Bestimmtes; es werden ein Lieutenant D. und ein Heteroelichant G. genannt.

Zum ersten Male hat das königl. Ministerium des Innern einer Schule das fernere Unterrichtsverhältnis unterzogen und zwar der landwirthschaftlichen Schule in Pranditz, die jetzt nur noch von 11 Schülern besucht wird. Die Staatsregierung hat auf Grund des Gesetzes vom 3. April 1880 das Recht, Privatstudien, deren Unvollständigkeit oder sonstig bedenkliche Art constatirt werden kann, die Erläuterung zu verweigern.

Die Industriehochschule in Ergsbahn haben sich um eine Vermeidung und zwar um die dieser Tage erst eröffnete, von der kgl. Staatsregierung in Derrnstein beantragte Stia- und Schlingenschule. Zur Zeit werden bereits 12 junge Mädchen dort unterrichtet. Das Schlingen ist eine Arbeit mit der Tamburinabel.

Vorige Woche hat sich eine große Anzahl Sozialdemokraten in einer Mühle unweit Königstein ein Stelldichein gegeben. Es sollen bei dieser improvisirten Versammlung große Debatten wegen der bevorstehenden Reichstagswahl gehalten worden sein.

Am Sonnabend Morgen wurde in Kommasch die landwirthschaftliche Ausstellung eröffnet und gleich zu Anfang von Sr. Exc. dem Herrn Staatsminister v. Rottsch-Wallwitz, sowie von Herrn Amtshauptmann v. Rose beehrt. Am Sonntag Nachmittag halb 3 Uhr erschien auch Sr. Majestät König Albert, begleitet von Sr. Exc. Kriegsminister v. Fabrice, Amtshauptmann v. Einidel und Adjutant v. Carlowitz. Die Straßen, welche Sr. Maj. bis zur Ausstellung durchfuhr, waren mit Gärten, Säumen und Blumen reichlich geschmückt und überall gab sich die Berehrung für den geliebten König und die Freunde, ihn einmal in Kommasch zu sehen, durch Hochs und Tischeridmenten kund. Am Markt besuchten Herr Bürgermeister Pils und die Geistlichkeit den königlichen Gast, der lange Zeit in der Ausstellung weilt und dieselbe bis in die kleinsten Details besichtigte. Von Kommasch fuhr der König weiter nach Glauchau. Das hierbei Sr. Maj. dem König überreichte Bouquet von prächtigen Ebersteinen war von der Dresdner Gärtnerei von G. Hübler (Baumstrasse) geliefert. Auf dieser sehr reich besetzten Saalveranstaltung ist in gut arrangirter Weise eine Uebersicht über die Pferde- und Rindviehzucht, über den Töbhu und alle landwirthschaftlichen Produkte — Früchte um Theil in seltenen oder abnormen Arten — sowie über die landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen gegeben. Besonders Aufsehen erregten die neuen, von uns bereits erwähnten Maschinen (Traktors) der Dresdner Firma Schneider u. Werner, deren Zweck ist Getreide auszuheben, d. h. die ausgewachsenen Körner von den geraden auf Grund ihres verschiedenen Gewichtes zu trennen, für welche Thätigkeit man noch im vorigen Jahre keine Maschine besaß. In der Stunde fortirt die Maschine 12 Centner Getreide. Der Preis variirt zwischen 20—40 Mark.

Die Gartenbau-Gesellschaft zu Rranfua a. N. veranstaltet vom 1. bis 15. October eine allgemeine Gartenbau- und Obstbau-Ausstellung. Diese verbirbt für den Töbhu von ganz besonderem Nutzen zu werden. Man will die Obstgärten nach Kulturgebieten und Distrikten überichtlich ordnen und jede Abtheilung der Beurtheilung des Preisgerichts unterwerfen, damit jene Richter, die unter ungleichartigen klimatischen und Bodenverhältnissen kultiviren, nicht gegen ihre von der Natur begünstigten Kollegen zurückbleiben. Der leitende Gedanke der Ausstellung ist der, hauptsächlich eine Auswertung der werthvollen Erfahrungen auszuheben und dem anerkannt Wertvollen möglichst große Verbreitung zu sichern. Die Rranfuaer Ausstellung verdient daher auch von Seiten aus eine seltene Beachtung.

Ausschick von gestrigen Schlachtviehmarkt: 322 Rinder, 345 Land- und 55 Wallademische, 1252 Hammel und 175 Mäde. Das Verkaufsgeschäft war in guten Mäden und Schweinen, sowie besten Hammeln still, dagegen in allen geringwerthigen Schlachtviehsorten, von denen ganz erhebliche Quantitäten übrig blieben, ziemlich flau. Der Marktbesuch dürfte als ein untermittel bezeichnend werden, zumal auswärtige Käufer fast gänzlich fehlten. Primqualität von Rindern, die schon seit Wochen sehr knapp suacrieben wird und deshalb immer weiter im Preise steigt, weil in der bedauerlichen Grenzsperr gegen Oesterreich hin in den norddeutschen Märkten, das um letzte Zeit regelmäßig gute Weidender auf den höchsten Platz lieferte, in Folge anhaltender Dürre während der lehtverfloffenen Monate Auftrieb und damit Ausfall fetten Viehes kommt, kostete gestern 60 M. v. Cr. Schlachtgewicht, indes Mittelwaare mit 50 M. bezahlt werden musste und nur geringe Sorte 30 M. galt. Verschiedene einladende Kreuze, die auch in faun zurückgehenden Zeiten vorhanden waren, mitunter v. Cr. Schlachtgewicht abermals mit 60 M. bezahlt werden und Zuleter flogen von 60 auf 120 M. Zerhiebene Kalber kostete man mit 57 und ungarische mit 50 M., während die Walladen für 58 M. und 85 Stück Neckenburger für 63 M. abgenommen wurden. In allen den lehtbestehenden Auktionsorten besichtigten die Händler 35 bis 40 Fund Tara. Mäde fanden in 75 bis 85 Fenneie pr. Mito reichlich ziemlich langam Abnahme. Das endlich Hammel ankam, so wurde das Paar englischer Fenneie zu 50 Mito gleich mit 70 und jenes der Landhammel in demselben Gewicht mit 66 M. geschandelt. Das Paar Ausdichschöwe erzielte 30 Mark. — Auf lehtem Kleinviehmarkt waren außer 8 Rindern, 12 Schweinen, 48 Hammeln und 1 Riege, 402 Mäde aufgetrieben. Obgleich der Marktbesuch nur als mittelmäßig zu bezeichnen war, gestaltete sich dennoch das Verkaufsgeschäft zu einem stillen und erzielten sämtliche Schlachtviehsorten die Preise vom lehten Hauptmarkt.

Polizeibericht. Die am 6. d. M. wegen Phosphorvergiftung in des Stadtkrankenhaus aufgenommenen Schloßers-Gebrüder in der Nacht um Sonntag daselbst verstorben.

„Antropoglossos“, das Tafel des 19. Jahrhunderts, nennt sich die demnach in erwartende Novität des „Panoptikum“. Es ist dies ein aus Holz geschnitten Kopf, der, wie an zwei Nadeln fest in der Luft hängend, auf Wunsch Verschiedenes spricht, preist und lacht.

Statische Excursionen. III. Der erste Eisenbahnverleher einer Eisenbahn in Sachsen, der 24. April 1837, brachte 268 Tdr. 8 Gr. Einnahme. Im Jahre 1880 betrug die Einnahme der sächsischen Staatsbahnen aus Personen und Güterverkehr an jedem Tage 158,000 Mark. Dem entspricht natürlich das Anlagekapital. Ich und Weg' ist man f. B., als die „Leipzig-Dresdner Eisenbahn 4 1/2 Millionen Thaler „verschlang“, heute „arbeitet“ die sächsische Staatsbahn mit einem Anlagekapital von 57 1/2 Millionen Mark und diese riesige Summe verzinst sich zum Wohle unseres Steuerzahlers 1880 mit 4 1/2 Prozent. Auf jeden Kopf

der sächsischen Bevölkerung entfällt ein Antheil von fast 200 Mark. In diesem produktiven Kapitale und an dem Ueberschuß des Jahres 1880 von 25 1/2 Millionen participirte ein Jeder mit 9 Mark; und da sein Antheil am Kapital nach heutigem Gange nicht mehr als 7 1/2 Mark Zinsen beansprucht, so entfällt auf jeden Kopf der Bevölkerung eine „Dividende“ von 1 M. 10 Pf., die den Steuerzahlern zugute geht. Daneben fand ein Personal in der Höhe von 24,000 Mann direct sein Brod bei der Eisenbahnverwaltung mit einem Gesamtverdienst von 20 1/2 Millionen Mark und an anderen Ausgaben floßen ca. 14 Millionen unter die Gehaltelente. Die Einnahme für 1880 wird mit einer Bilanz von 62,540,659 M. Die hervorragende Stelle im Verkehr nimmt der Kohlentransport ein. Eine besondere Darstellung mit Karte giebt in der besprochenen Statistik ein anschauliches Bild von der Bewegung dieses Stromes, der sich aus, in und durch unser Land ergießt. Vom Gewicht aller beförderten Güter kamen ungefähr 100 Millionen Centner auf die Kohlen, das sind 51 Prozent der gesamten Güterlast, während die Einnahme aus dem Kohlenverleher annähernd den dritten Theil der Güterverleherinnahme bildete. Der gesammte Kohlenverleher hat im Jahre 1880 um 6 1/2 Prozent gegen das Vorjahr zugenommen. Die Abfuhr der Steinkohlen aus den sächsischen Abbaueisen ist erfreulicherweise im Allgemeinen um 8 1/4 Proz. gewachsen. Aus dem „Blauenchen Grunde“ ist sie um ca. 0,7 Proz. gefallen, dagegen aus dem „Amdauer Bezirk“ um 7,9, aus dem „Lugauer“ sogar um 15 1/2 Proz. gegen das Vorjahr gestiegen. Das sind untrügliche Zeichen einer Befestigung der wirthschaftlichen Lage. Ungeheuer aber ist das Anwachen der Steinkohlenproduktion in Folge des Entstehens unseres Eisenbahnezes. Während im Jahre 1846 9 1/2 Millionen Centner zu Tage gefördert wurden, von denen die meisten zur Abfuhr kamen, betrug die Ausbeute im Jahre 1879 über 66 Millionen Centner und davon kamen 50 Millionen per Bahn zur Abfuhr. Im 35jährigen Zeitraum von 1846—1880 haben die Schienenwege den Abfuhr von 87 Millionen Centner sächs. Steinkohlen geboten, ein Quantum, das zu seiner Verladung in Anlagen von 100 Centner Tragkraft einen Zug von 8,570,000 Wagen mit einer 1 1/4 Mal um die Erde reichenden Länge bedürfen würde. Der Ausblick auf die Zukunft unseres werthvollsten Bestandes ist nach seinen Antecedensien ein heller trotz aller Konkurrenz, die man ihm macht oder zu machen gedenkt. Der Schwerpunkt des Verkehrs unserer Staatsbahnen nicht in seinem großartigen Binnenverleher und dem directen Verleher der eigenen Stationen. Der Durchgangsverleher kommt erst in hinterster Linie in Betracht. Von den 12 Millionen der Güterverleher-Einnahme von 1880 hat der Durchgangsverleher 7 1/2 Millionen eingebracht, also kaum mehr als den 6. Theil. Wäre es überhaupt möglich, diesen Durchgangsverleher an Sachsens Grenzen abzuleiten, so würde a. B. im Jahre 1880 der sächsische Staatsbahn ein Gewinn von vielleicht 2 1/2 Millionen Mark entgangen sein, und da würde sich ihr Kapital immer noch mit 4 Prozent verzinst haben. „Wo Lieb Vaterland magt ruhig sein!“ — Das schlimmste Kapitel in der Eisenbahn-Statistik sind die Unfälle; das Geschäft hat aber unter vielerzweigtes Reg im Jahre 1880 von jedem größeren Unfälle bewahrt und von den beförderten 18 Millionen Reisenden ist nicht ein Einziger zu Schaden gekommen. Auch der Opfer, die der schwere Beruf des Eisenbahndienstes von Jahr zu Jahr unabwendbar fordert, sind weniger geworden, denn während im Jahre 1879 62 Beerdigungen in Ausübung des Berufs veranlaßten, ist diese Zahl im vorigen Jahre trotz des stärkeren Verkehrs auf 51 gesunken. Wieviel für die Sicherheit des Verkehrs und der Beamten täglich gethan wird, das kann Jeder sehen — aber, an Gottes Segen ist Alles gelegen — und so möge dieier unierem Verleherinstitute auch in Zukunft nicht fehlen.

In Leipzig sollen während der Sedanfeier allein im neuen Schützenbau, wo etwa 2000 Menschen verleben, 1440 Messer und Gabeln gestohlen worden sein. Sollte man da nicht in der Eile denn doch etwas zu hoch geschätzt haben!

Das jährliche Söndchen des Bergarbeiters Jöpsel in Caindorf bei Widaun ergiebt die von der Mutter beim Feuerholzmachen liegen gelassene Kacke, um damit zu spielen. Das Spiel nahm aber eine schreckliche Wendung an, denn der kleine Junge hatte seinem Hährigen Bröderchen drei Finger der linken Hand ab. Wieder eine Warnung für alle Eltern, alle gefährlichen Instrumente an Orte zu legen, die kleinen Kindern nicht zugänglich sind.

Auf dem Reichenbainer Staatsforstreviere wurde ein selten vorkommender Keulenschwamm (Clavaria ragosa) mit dem ansehnlichen Gewicht von über 4 Pfund aufgefunden. Derselbe ist gestochen.

Aus der Lausitz, 10. September. Das Städtchen Bernsdorf, das ganz abgesehen von Welligtänmel still in einem Winkel der Lausitz, im Blicksthalte liegt, wurde dieser Tage durch eine hocherfreuliche Nachricht in lebhaftige Bewegung versetzt: die große Michaelische Spinnerei und Baumwoll-Weberei, die seit dem Kallfime der Firma im Jahre 1875 stülft, ist aus dem Besitz der Dresdner Bank für 120,000 Mark in andere Hände, in die des bisherigen Direktors einer Jittauer Fabrik, Herrn Tärke, übergegangen, der zunächst die Spinnerei wieder in Betrieb setzen will. Ein Aufschwung der Geschäft in jener Gegend ist lebhaft zu wünschen; ist doch die Bevölkerung des Städtchens seit jener Zeit von 1700 auf 1500 Bewohner gestiegen und hat im vorigen Jahre auch die große Wasserfahrtstrophe (schreckliche Verbergerungen) angerichtet. — In G. u. a. haben wieder einmal Rinder durch Spielen mit Streichsölichen Feuer veranlaßt. In einem Rinderwagen brannte es wucht und wurde ein ganzes Haus dadurch eingeechert. — Ein Lehrling in der Oberdöblicher Eisenfabrik kam vor einigen Tagen in Folge unvorsichtigen Gebahrens ins Bett und ist nach geglückten Leiden fürlich an den Verletzungen gestorben.

Am 8. d. M. wurde die Ehefrau des Gutsbesizers W. in Gansgrün bei Reuditz beim Trinken ihrer Läden von einem solchen demassen in den Unterleib gestochen, daß sie in ihre Wohnstube getragen werden mußte; sie liegt nun schwer krank darnieder.

Selbstmörder. In Köschitz hat sich der Hährige Schneidegelelle Ripischer in der Wäde ertränkt. Demelben Tod hat sich im Wäldgraben in Penig die Hährige Witwe Niebler aus Aemie gegeben.

Am Keller der Schumann'schen Restauration in der Ferdinandsstraße in Chemnitz wurde am Sonnabend Nachmittag ein Mordanschlag an der 17jährigen Tochter Schumann's verübt. Die Kellegewerthe ward noch rechtzeitig aufgefunden; sie hatte eine Bindfadenwickelung um den Hals und lag betäubt und rodelnd da. Alles was sich, nachdem das Mädchen nach langer Zeit und vieler Mühe wieder zu sich gebracht war, constatirten ließ, war, daß sie wahrscheinlich durch einen von hinten nach ihrem Kopf geführten Schlag zu Boden geworfen und dann ertränkt worden ist. Ein Mann hatte die ihr — die allein im Restaurant war — Sodawasser bestellt und dem hatte sie gefagt, daß sie das aus dem Keller hole. Es liegt die Annahme nahe, daß dieser Mann der Thäter war und jedenfalls die Ablicht hatte, das Mädchen zu betrauen zu.

Am Sonnabend soll ein neunzehnjähriges Mädchen aus Niedersieffenbach am sogenannten Spühendrg von einem Streich überfallen und mit einem Axtstocher so über den Kopf geschlagen worden sein, daß es betunungslos hinfiel. Der Streich soll dann das Mädchen tiefer in den Wald gekloppt und es dort der Paardiebstahl von circa 10 Mark beraubt haben. Dem Thäter will man auf der Spur sein und soll er grauen Angst, leidende Mühe und lange Stiefel getragen haben.

Vanderricht. Elegante Manieren und gewandtes höfliches Benehmen stehen dem wegen Betrugs und Urkundenfälschung vor die II. Kreisstrassammer verwiesenen Dr. phil. Johannes Adernann weitestlos zur Seite und in dieser Beziehung gedenkt sich der allerdings wissenschaftlich gebildete Mann vortheilhaft von manchen seiner Schicksalsgenossen aus. Mag das Argument, mit welchem die Anklage gewappnet ist, noch so schwerwiegender Natur sein, mögen die behaftenden Auslagen der Jungen noch so wuchtige Schläge auf das Vertheidigungssystem des Angeklagten führen — Dr. Adernann verliert keine Haltung, keine Ruhe nicht einen Augenblick. Mit einer fast beneidenswerthen höflichen Gleichgültigkeit dankt er und verbeugt er sich obendrein noch gegen Denjenigen, der ihm eben auf freistellen Vortalt das Gegentheil von seiner entlastenden Darstellungswiese machte und nicht ein Funken von Aufregung übertrug die außerordentliche Genüthsverfassung, in welcher sich weitestlos der seit 11 Monaten in Haft gehaltene Mann gegenüber seinen Richtern befand. Der Angeklagte erblühte als Sohn wohlhabender Eltern in Reinsfeld bei Domburg (Westfalen) am 6. Mai 1851 das Licht der Welt und genoss eine ausgezeichnete Erziehung, die mit dem Besuche der Universität Würzburg, wofelbst er zum Dr. phil. promovirte, ihren Abschluß fand. Dr. Adernann verheiratete sich kurz nach beendeten Studium und

tauchte 1878 in Dresden auf, wofelbst er mangels einer genügenden Erläuterung im October 1878 als Agent der Lebensversicherungsgesellschaft „Nordstern“ zu Berlin Beschäftigung fand. Die Einkünfte aus dieser Thätigkeit reichten sicher zur Befriedigung des Haushaltes nicht aus, und die Verleher der Vermögensverhältnisse befanden, verdient nicht den geringsten Glauben; im Gegentheil scheint festzustehen, daß er sich gleich von vornherein die Prädikate „Subdirector“ und „Generalbevollmächtigter“ des „Nordstern“ in betrügerischer Absicht beilegte. Mit letzterer Offenheit erklärt Dr. Adernann auf Befragen des Herrn Vorstehenden nach seinem Vorstehen, er sei bereits im Jahre 1877 wegen Schwindels mit 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis bestraft worden und weiter bestätigt er, in der holländischen Handelsmetropole wegen Beilegung eines falschen Namens und Führung gefälschter Papiere 6 Monate Gefängnis verbüßt zu haben. Anfang Mai 1879 ergriff der Angeklagte unter dem Eindruck der drohenden Unterdrückung die Flucht, um angeblich finanzielle Mittel zur Vertheidigung der von ihm geschädigten, vulgo betrogenen Personen zu beschaffen und sein nächstes Ziel war das Land der Europamäde; allein kurz nach der Ankunft in New-York befand er sich schon wieder auf der Rückreise in die Heimath und in Amsterdam war es schließlich, wo er, Schuß fuchend vor der rechtlichen Verfolgung des Dresdner Landgerichtes, der holländischen Justiz in die Hände fiel. Sechs Monate später erfolgte auf Requisition der diesseitigen königlichen Kriminal-Verleher die Auslieferung des flüchtigen in Emmerich an der holländischen Grenze und seit fast eins 1/2 halben Jahre beherbergt ihn die hiesige Gefangenanstalt. Dr. Adernann verweigert, er sei auf Grund eines in der „Magdeburger Zeitung“ veröffentlichten Inserates bei dem „Nordstern“ eingetretten und behauptet weiter, der Subdirector von Strelow habe ihm einige Zeit darauf die Genehmigung zur Führung der Prädikate „Generalbevollmächtigter“ und „Subdirector“ allerdings nur im Verleher mit den Untergebenen gestattet, während diese Behauptung eiblich von den Zeugen widerlegt wird. An der später nach Alersdorf verlegten Wohnung des Angeklagten, Victoriastraße 7, befand sich dem auch eine Karte mit der Aufschrift: „Dr. Adernann, Subdirector der Lebensversicherungsgesellschaft „Nordstern“ und dieser Umstand war hauptsächlich mit für den Agenten Emil Baumann bestimmend gewesen, sich von Dr. A. engagiren zu lassen. Baumann, der erst kurze Zeit vor dem Bekanntwerden mit dem Angeklagten durch einen „mittelbaren Menschen“, wie er sich selbst ausdrückt, sein ganzes Vermögen eingestüßt hatte, ließ sich leiber zunächst von dem eleganten Schwindler in einer Weise täuschen, die nach Lage der Sache doppelt bedauerlich erscheint. Denn es gelang ihm einen Freund zu finden, der die Befehle einer Anstellung als „Inspector“ von Dr. Adernann geforderter Kaution von 100 M. beschaffte und mit Erlebigung dieser finanziellen Hauptfrage, sowie nach Uebergabe des „Anstellungs-Decrets“ begann Baumann auch zu amiren. Allerdings konnte Dr. Adernann die ihm zu Gebote stehenden Anstellungsformulare der Gesellschaft für Agenten nicht ohne Weiteres zu einem solch werthvollen Document, wie es Baumann erhielt, benutzen und deshalb ließ er sich genüthigt, einige Fälschungen bez. Korrekturen auf dem betreffenden Formular vorzunehmen. Zu diesem Zwecke schrieb er das Wort „Agent“ aus und legte daneben das Prädikat „Inspector“ und gab ferner durch entsprechende Uebersetzungen dem Sage: „Der Bevollmächtigte des Königsreichs Sachsen, v. Strelow, Subdirector“, den Wortlaut: „Die Bevollmächtigten“ zc., um dann noch seine Namensunterschrift hinzuzufügen. Baumann vegetirte bis zum Mächtigwerden des Angeklagten als „Inspector“ mit einem monatlichen Gehalt von 100 M., bekam aber keinen Pfifferling von seiner Caution wieder zu sehen und ebenso erging es zwei anderen Leidensgenossen, deren finanzielle Lyter sich auf eine noch höhere Summe als bei B. besitzerten. Schon wenige Tage nach dem erfolgten Engagement Baumann's stellte Dr. Adernann den Zeugen Franz Emil Meyer als Inspector mit gleichem Gehalte an und zwar nachdem Meyer die verlangte Caution von 1500 Mark in Staatspapieren, deren Nominalwerth 2400 Mark betrug, gegen Interimsquittung entrichtet hatte. Mit diesem finanziellen Rang noch nicht zufrieden, schwindelte der Angeklagte seinem neuesten „Inspector“ an der Hand eines von ihm fabricirten Beschlusses der Generaldirection des „Nordstern“ weiter vor, es sei beschlossen, die Kaution auf 2000 M. zu erhöhen und Meyer opferte, geläufigst hierdurch, noch 5 Actien der sächsischen Schieferbrud-Kompagnie zu Vörsnit in Nominalwerthe von je 300 M. Den freudigen Gaunerreich insenterte der Angeklagte einem anderen Zeugen, einem jungen Kaufmann aus Weichen, beziehentlich dessen Mutter gegenüber und zwar zu einer Zeit, zu welcher A. bereits von der Gesellschaft entlassen worden war. Der Zeuge wurde nämlich von A. am 23. April 1879 als „Inspector“ engagirt und die verlangte Kaution von 3000 M., bestehend aus sächsischer Rente, legte die Mutter des Zeugen in Danzberg ausfälligen Zeugen bei der Dresdner Bank nieder. Schon wenige Tage später wußte der Angeklagte dem jungen Mann in einer Restauration zu Alersdorf den Depostenschein mit dem Bemerkten, die Gesellschaft verlange, daß die Kaution bei der Reichsbank deponirt werde, abzulösen, und nachdem er sich in den Besitz der Werthpapiere gesetzt hatte, ergiebt er die Flucht. Außer den erwähnten Fälschungen wird dem Angeklagten noch die Fälschung einer Declaration über eine angebliche Verleherung von 20,000 M. durch die von ihm bewirkte Unterdrückung des ehemaligen Offiziers im sachsen-holsteinischen Küstierregiment Nr. 80, dem jetzt in Odenforde aufhältlichen Zeugen Ludwig von Bernsdorf, zur Last gelegt. In dieser Beziehung stellt jedoch Dr. Adernann seine Schuld mit der Behauptung, er sei seitens v. B. zur Herstellung der Unterdrückung autorisirt worden, in Abrede. Herr Staatsanwalt Stein erachtete die Anklage wegen Betrugs und Urkundenfälschung für vollständig gedeckt und stellte nur betrefis des lehterwähnten Falles die Entscheidung dem Gerichtshofe anheim. Dr. Adernann bemühte sich schließlich durch eine lebhaft Selbstvertheidigung von dem Verdachte, daß er eigenmächtig gehandelt habe, nach Kräften zu reinigen. Er behauptete, die sämtlichen Kautionsgelder, mit Ausnahme von 1000 M., die er mit von Dresden fortgenommen, im Interesse der von ihm vertretenen Gesellschaft, beziehens. zur Honorirung der von ihm angestellten „Inspectoren“ verwendet zu haben. In dieser Erwägung wollte man ihm die kleinen Fehler, die er sich um Ueberigen habe zu Schulden kommen lassen, nicht zu hoch anrechnen. Nachdem Dr. Adernann noch seinem Seelenkampf seit dem Zeitpunkt seiner Flucht, die von ihm lediglich betrefis Beschaffung von Geldern unternommen worden sei, geschildert, legte er, sichtlich bewegt, sein Schicksal in die Hände der Herren Richter. Die Strafkammer unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsraths L. rannn erkannte unter Ausschluß mildernder Umstände auf 4 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrenreuestrafe.

Landrecht. Am 11. September, Justizamtamt III, 9 Uhr Hauptverhandlung gegen Wilhelm Gustav Reich und Adolph August Reich, 11 gegen den Schwindler Reich, 12 gegen die Schwindlerin Auguste Müller geb. Koch und die Gaunerhelferin Gertrude vererke, Taubenberg geb. Höner, mit Zuchthaus wegen Vermögensverleherung. Nachmittags 4 gegen den Hinderermeister Friedrich Reich aus Giddorf wegen Steuerhinterziehung.

Meteorologische Beobachtungen der beständigen Station in Gomburg am 11. September um 5 Uhr Morgens.

Zeit.	Wind.	Witterung.	Barometer.
5 Uhr	SW	bedeckt	758.0
6 Uhr	SW	bedeckt	758.0
7 Uhr	SW	bedeckt	758.0
8 Uhr	SW	bedeckt	758.0
9 Uhr	SW	bedeckt	758.0
10 Uhr	SW	bedeckt	758.0
11 Uhr	SW	bedeckt	758.0
12 Uhr	SW	bedeckt	758.0
13 Uhr	SW	bedeckt	758.0
14 Uhr	SW	bedeckt	758.0
15 Uhr	SW	bedeckt	758.0
16 Uhr	SW	bedeckt	758.0
17 Uhr	SW	bedeckt	758.0
18 Uhr	SW	bedeckt	758.0
19 Uhr	SW	bedeckt	758.0
20 Uhr	SW	bedeckt	758.0
21 Uhr	SW	bedeckt	758.0
22 Uhr	SW	bedeckt	758.0
23 Uhr	SW	bedeckt	758.0
24 Uhr	SW	bedeckt	758.0

Uebersicht der Witterung. Im Allgemeinen hat sich die Witterung über Europa wenig geändert, die gleichmäßig vertheilten Niederschläge, welche über den Nordsee, Ostsee und Mittelmeer vertheilt sind. Ueber Central-Europa ist das Wetter veränderlich, jedoch zur Abwechslung über zu leichten Niederschlägen geneigt. In Teutschland ist die Temperatur nicht etwas gestiegen, gleichmäßig in dem Streifen zwischen dem Nordsee und dem Mittelmeer.

Tagesgeschichte. Deutsches Reich. Der Drohbrief, der bei der neulichen Heise des Kaisers Wilhelm nach Hannover zu einer durchgreifenden Aenderung der Reichsdispositionen Veranlassung gegeben hat, soll, wie die „Tägliche Rundschau“ erfahren haben will, nicht etwa von einem Aftenläufer, sondern von einem Manne herrühren, dessen Treue und Verleherung für unieren Kaiser über allen Zweifel erhaben ist. Er hat den Brief lediglich zu dem Zwecke verfaßt und